

Bezugspreis

Im Halle Vierteljährlich 2,50 M., bei
postamtlicher Zustellung 2,75 M., durch
den Post 3,25 M., auschl. Zustellungs-
gebühren. Bestellungen werden von allen
Reichspostämtern angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis
unter "Saale-Zeitung" eingetragen.

Für unentgeltlich eingehende Manuskripte
wird keine Gewähr übernommen.
Redaktion nur mit Druckbogen:
"Saale-Blg." gestattet.

Herausgeber der Redaktion Nr. 1140:
Geschäftsbüro Nr. 176; Nebengeschäftsbüro
Markt 24) Nr. 2206.

Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Einundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die Spaltenzeile oder deren
Raum mit 30 Pfg., folge aus Halle mit
20 Pfg. berechnet und in der Geschäfts-
stelle von unterm Annahmestellen
mit allen Annahmestellen an-
genommen. Bekanntes die Seite 75 Pfg.

Erhalten wöchentlich postmäßig:
Sonntags und Montags einmal,
sonst zweimal täglich.

Redaktion und Haupt-Geschäfts-
stelle: Halle, Gr. Sandenstraße 17;
Nebengeschäftsbüro: Markt 24.

Nr. 20.

Halle a. d. Saale, Sonnabend, den 12. Januar

1907.

Dernburgs Programm.

Die geistige Veranlassung im „Mozartsaal“ in Berlin,
wovon Kolonialdirektor Dernburg auf Veranlassung des
Deutschen Handelslages den großen, bereits im heutigen
Morgenblatt zum Teil wiedergegebenen Vortrag über die
Frage des deutschen Kolonialwesens hielt, war von etwa
1600 Personen besucht. Unter den Ehrengästen bemerkte
man u. a. den Staatssekretär v. Tschirschky, den Unter-
staatssekretär Mühlberg, den Chef der Reichsanstalt von
Koblenz, den Präsidenten des Reichsversicherungsamtes Schulz,
den Reichsanwaltschaftsrat Koch, sowie den Herzog und die
Herzogin Johann Albrecht zu Mecklenburg, ferner den Prinzen
Heinrich und Gemalin. Der Präsident des Deutschen Han-
delslages Kämpff eröffnete die Versammlung und begrüßte
die Gäste. Er sprach die Hoffnung aus, daß die Wünsche
in der Kolonialverwaltung sich nicht wiederholen werden.
Die Veranlassung folgte den Ausführungen Dernburgs
mit großer Aufmerksamkeit und unterbrach den Redner
mehrfach mit lauten Bravorufen und Handclatschen.
Zum Schluß sprach Kämpff namens des Vorstandes des
Deutschen Handelslages dem Kolonialdirektor seinen Dank
aus und leitete den Redner als Vertreter kauf-
männischer Grundzüge. Die kaufmännische Desse
sei „Wagen und wagen“. Wagen müsse man die Aufgabe,
Rüste und Ziele, wagen, das Kapital hineinzuführen.
Dieser Grundgedanke werde unter Dernburgs vernünftiger
Leitung den Kolonien zum Fortschritt verhelfen. Wir
lassen hier den weiteren Teil der Ausführungen Dernburgs
folgen:

Dernburg sprach eingehend die Verhältnisse in den Ver-
einigten Staaten und führte aus: Nordamerika nimmt heute
den größten Produktions- und Exportproduktions- und den ersten Platz ein
und hat England und Deutschland überflügelt. Vierundzwanzig Prozent
der Abbaumittelproduktion der Vereinigten Staaten werden
heute im Lande konsumiert, und wenn auch nicht in gleicher Höhe,
doch mit einer feine Teiligen Tendenz werden die Materiallücke
im Lande selber verarbeitet. Der Einfluß der Vereinigten
Staaten in die internationalen Kämpfe des amerikanischen
Kontinents macht außerordentliche Fortschritte. Es wird
die Erstbesteigung in Beziehung auf den Export eine viel zu
geringe Aufmerksamkeiten erheben. Die hiesigen Verhältnisse
sind in die Hände der Union übergegangen. Der merkante
Einfluß der Vereinigten Staaten in Mexiko nimmt von Jahr zu
Jahr zu, wie ich mich selbst habe überzeugen können. Große
Mineralkonzessionen in den westlichen Staaten Südamerikas,
wie in Peru, sind in den Händen der Nordamerikaner. Nicht
und Geschäftsbüro in Brasilien sind aus deutschen Händen
in amerikanische übergegangen. Die Schifffahrt zwischen Häfen
des amerikanischen Nordens und Südens hat sich ungemein ver-
dichtet und wird sich noch im Ausmaß des Panamakanals noch
weit mehr verdichten. Es ist nicht zu bezweifeln, daß der amerika-
nische wirtschaftliche Einfluß in dem ganzen amerikanischen
Raum sich zum Schaden Europas von Jahr zu Jahr heilen
wird, und wenn diese Entwicklung noch höher nicht höher ge-
gangen ist, so liegt das nur daran, daß Süd- und Mittelamerika
selbst in einer großen Entwicklung sind und infolgedessen ihre
Importbedürfnisse außerordentlich gesteigert haben.

Japan und die Vereinigten Staaten sind uns auch in
Asien durch ihre Handelsbeziehungen und durch die
Ergänzung ihrer Produktion von Baumwolle überlegen. Unter
Sonderung auf diesem Punkte seit 1895 weiß nicht abzu-
geraten, daß die allgemeine Steigerung des Wertes des christlichen
Wohls und der Weltwirtschaft anderer Welt an diesem Handels-
verkehr einen Rückgang auf. Der Anteil Deutschlands vor
1895 6,2 Prozent, 1904 5,7 Prozent. Die Einfuhr der Vereinigten
Staaten in China ist während derselben Zeit auf das 6fache,
die Einfuhr auf das 5fache gestiegen. Japan selbst wird durch
Entwicklung seiner Industrie wirtschaftlich unabhängiger zu

Heuilleson.

(Während des Vertriebs)

Auf dem nördlichen Weg nach Sibirien.

Ueber eine höchst bemerkenswerte, in größtem Maßstabe
unternommene Expedition, die die Möglichkeit eines gee-
handelteswegs durch das nördliche Eismeer nach
Sibirien darthun sollte, erstattete gestern Eduard Blanc in
der Kaiser Geographischen Gesellschaft einen interessanten
Bericht. Für die wirtschaftliche Erschließung der gewaltigen
Landgebiete Sibiriens bedeutete die Vollendung des großen
transsibirischen Schienenstranges nur einen Anfang. Die
Unzulänglichkeit eines einzigen Bahnweges, um die Ver-
kehrsbedürfnisse des riesigen Landes zu stillen und zugleich
zu steigern, war im russischen Verkehrsministerium schon
vor dem großen ostasiatischen Kriege erkannt worden. Die
gewaltigen Aufgaben, die mit den Transportarten an
die verhältnismäßig noch junge Bahn herantraten, waren in
ihren vollen Umfang unübersehbar; die Notwendigkeit, einen
neuen leistungsfähigen Verkehrskontakt zwischen dem
europäischen Mutterland und den mittel- und ostasiatischen
Gebieten zu schaffen, ward plötzlich von einem theoretischen
Problem zu einem praktischen von unabsehbarer Dringlich-
keit und unübersehbarer politischer und wirtschaftlicher
Tragweite.

Während im fernen Osten noch die Streitkräfte kämpften
im Felde lagen, im Frühjahr 1905, arbeitete der russische
Verkehrsminister Nikit Schiloff bereits emsig an einem
Unternehmen, dessen Ausführung schon im Herbst des
abgegangenen Jahres hätte stattfinden können. Ganz im Geheimen wurde eine
Expedition ausgerüstet und abgeandt; zum ersten Male
sollte in großem Maßstabe der Versuch unternommen

werden. Ich verweile auf die Vorzüge in Kanada und Australien
und im englischen Kolonialreich. Wie wird eine Fortdauer der
Situation unserer deutschen Handel und unsere deutsche Industrie
beeinträchtigt, wie sieht es mit unserer Volkswirtschaft, wie sieht
es mit unserer Arbeit, wie sieht es mit unserer Kolonialpolitik,
wie sieht es mit unseren Handel, handelspolitische Verhältnisse
mit anderen Ländern zu regeln? Auch für unsere Volkswirt-
schaft haben diese 20 Jahre große Veränderungen mit sich ge-
bracht. Konnte man vor 20 Jahren als Weltmetropolen nur den
Weltverkehr im Auge fassen, so haben Sie jetzt an diesen
Stellen, ja in anderen Ländern einen Imperium gewonnen.
Diesen laut durch Einschränkung der Produktion die Wasser-
preise mit finanzieller Hilfe in die Höhe zu legen, in den
amerikanischen Staaten will man durch einen Zusammen-
schluß der Produzenten den Weltmarktpreis für die Baumwolle
regeln.

Unter Einfuhrbeschränkungen von Nahrungspro-
dukten wird nicht berrührt, und alles das wirkt auf unsere
Produktion ein, d. h. auf die Weltwirtschaft, denjenigen
Stoß von Geldmetall zu halten, welcher allein die
Sicherheit einer Bekleidung garantiert, ohne die eine Weltmarkt-
notion nicht bestehen kann. Wir müssen für alle diese Dinge
ein Gegenmittel finden, und wir können es finden in der Ent-
wicklung unserer kolonialen Besitzes. Meine Herren, wir stehen
hier nicht allein im Anschluß von unseren Kolonien, wir sind
der gleichen Situation, für alle erlangen gleiche Mittel und
es sind in dem Tempo, in dem Zielbewußtsein, in der Zusammen-
arbeit der Regierung und Nation, in der Erkenntnis der Not-
wendigkeit der zu bringenden Opfer uns voraus. Nach den
Rissen, welche ich dem nächsten Jahrbuch für das Deutsche
Reich für 1906 entnehmen habe, bringt die deutsche Einfuhr
im Jahre 1905 an solchen Erzeugnissen, die wir auch in
unseren Kolonien erzeugen können, also Baumwolle,
Kupfer, Kautschuk, Petroleum, Reis, Kaffee, Getreide,
Saus usw. mehr über eine Milliarde Mark. Es ist uns
die Frage: Ist unser kolonialer Besitz genug, daß wir unseren
Bedarf an diesen unentbehrlichen Stoffen ganz oder teilweise
aus unseren Kolonien zu decken in der Lage sind?

Wenn wir nur teilweise decken, erlangen wir den größten
Ertrag, welche die einseitige der oben behandelten Ent-
wicklung mit sich bringen könnte. Das hat sich schon bei dem
großen Kupferkorn, welches im Jahre 1888 der
französische Sekretär in Indien hat, gezeigt. Alles
sichtbare Kupfer hatte dieser Mann in seinen Besitz gebracht,
aber er hatte nicht gerechnet mit seinen unbedeutenden Produktions-
kosten, welche zu dem Preis, das Kupfer vor diesem Korn-
ernte, nicht rentabel waren, die aber durch die rapide Steigerung
als bald in die Produktion eintraten und das Kapital bildeten
an der Woge und dieser ganzen ungeheuren Wachstum das
Urtel sprachen. Wie wichtig eigene Produktion von Roh-
materialien ist, deren Preis auf dem Weltmarkt durch Zufall
hochgehoben wird, möge man daran sehen, daß schon eine
Preissteigerung von 1 Pf. pro Tonne Kautschuk für den
deutschen Konsum 10 Mill. M. jährliche Er-
höhung bedeutet, die durch die Salpetermineralien
bewirkte Preissteigerung von 3 Pf. pro Tonne Salpeter für die
deutsche Landwirtschaft in der Welt zu betragen
von 86 Mill. M. Man wird also auch bei anderen Roh-
materialien, bei denen es nicht viel besser steht, als bei jenen
bekanntesten Weltmetropolen Petroleum und Kupfer,
allein daran denken müssen, in seinem eigenen Kolonialreich
abhängige Stoffe gegenüber der Vertreibung des Welt-
marktes und der Abhängigkeit von diesem zu schaffen.

Dem Gedächtnis nach hat Deutschland den drittgrößten
Kolonialbesitz in der Welt. Die Hälfte unserer Kolonialbesitzes
besteht aus den beiden Inselgruppen, die in den
Wassergelassenen, die die Welt umfließen können, kommen
Frage Deutsch-Indonesien und die hochgelegenen Malaien-
ischen Strecken von Deutsch-Ostafrika. Noch abgezogen also sind
zwei Drittel der Flächen Deutschlands in unseren Kolonien
Anliegendkolonien, wenn man aus der Größe die für Europa
verwendbaren Anteil noch hinzurechnet. Die andere Hälfte
Deutsch-Ostafrika, mit seinen tropischen Gebieten und seiner
Risse, Kamerun und Togo und die tropischen Südeisen und

insonderheit der Barentssee zu erproben. Es galt die
Mündung des Jenissei zu erreichen; von dort sollte
eine Flottille von kleinen Transportschiffen, die man
mittels, südwärts den Fluß hinaufgeschleppt werden, so-
weit diese zu dem nördlichen Vorbringen, gelang das Unter-
nehmen, so war die Basis zu einer neuen Verkehrsverbindung
mit dem Westen gefunden, die beiderseitige Leistungsfähigkeit
des Schienenstranges weitgemacht, und die Möglichkeit
geschaffen, die internationale Schifffahrt für die Erschließung
Sibiriens zu interessieren.

Ueber die Erfolge des fähigen Unternehmens dringen nun
die ersten amtlichen Nachrichten in die Öffentlichkeit; auf
Grund offizieller Mitteilungen hat Eduard Blanc seine
Mitteilungen gemacht. Eine ganze Flotte hatte man zu-
sammengestellt; nicht weniger als 27 Fahrzeuge nahen an
der Fahrt teil. Man hatte die Schiffe zum größten Teil
in Deutschland und England angekauft, da keine Zeit
verloren werden sollte; darunter befanden sich vier große
englische Transportschiffe, und drei deutsche Schlepddampfer;
der „Simon“, der „Glabator“ und die „Unterweser
Nr. 10“. Die größeren Schiffe, die mit Eisenbahnmateriale
beladen waren, wurden im Gebeimen in verschiedenen
baltischen und finnischen Häfen ausgerüstet und haben
einigen zu dem Sammelplatz nach Peterinisk Gavan im
nördlichen Lappland. Der Appell an den Unternehmens-
geist der Handelsflotte hatte nur in Deutschland ein
Eho geseht; mehrere deutsche Rauffahrtsschiffe
schlossen sich der Expedition an. Den Waren war von der
russischen Regierung postfreie Einfuhr zugesichert, ja, die
russische Regierung plant die Errichtung eines Freihafens
im nördlichen Sibirien, um den Handel heranzujelen.

Am 16. August verließ der erste Teil der Flotte den Hafen
von Archangelsk. Die Barentssee wurde stetig östlich

den-Guinea, gleichfalls im Ausmaß zwei bis dreimal so groß
wie das deutsche Reich, sind Plantagenkolonien, d. h. sie sind
für den dauernden Aufenthalt von Europäern nicht geeignet.
Was die Bevölkerung angeht, so haben Togo und Kamerun das
jenige Weltklima, das in den Vereinigten Staaten zurzeit
die Baumwollproduktion allein beherrscht. In China haben wir
im allgemeinen ein nicht unbrauchbares Weltklima, das
über das Gebiet allerdings sehr ungleich verteilt ist. In den
großen südwestafrikanischen Besitz ist leider der für die
Weltbrauchbare Stamm der Cereale im Reiche
der letzten zwei Jahre deklariert worden. Zimmerlin wird
sich auch dieses Welt unter verständiger Fürsorge realisieren
können.

Die Hauptfrage: können wir mit einem erheblichen Absatz für
heimliche Produktion auch in unseren Kolonien schaffen, kann
man ohne weiteres bejahen.

Die Einfuhr allein in den amerikanischen Schatzgebieten
betrag im letzten Jahre 63 Millionen Mark, während die nach
einem der wichtigsten überseeischen Absatzgebiete, nämlich China,
nur 63 Millionen Mark betrug. Der Anteil Deutschlands an
dem Gesamtmarkt unserer Kolonien oder Quantität liegt von
50,7 Proz. auf 63,7 Proz. von 1903 bis 1905, Germanis Anteil
ist von 11,5 Proz. auf 6,2 Proz. gesunken und Nordamerika
Japan, die anderen Anteil am amerikanischen Handel von 6 auf
5 Proz. herabgesunken. In der Zukunft werden in unseren
Schatzgebieten nicht in Frage. In Deutsch-Ostafrika liegt der
Gesamtmarkt von 18 auf 27 Millionen, die Einfuhr von 11 auf
17 Millionen Mark von 1903 bis 1905 und die Weltwirtschaft
Deutschlands davon liegt jetzt unter Zurückdrängung Sonders
an erster Stelle. Mit dem Steigen der Kultur helfen die Ver-
besserung der Bevölkerung der Kolonien und mit dem Arbeitslohn
die Konkurrenz und die Konkurrenz.

Was aber die Erzeugung der Rohprodukte, d. h. die
Anfrage betrifft, so sind wir in der Tat nicht unglücklich gestellt.
Während der Durchschnittspreis von Baumwolle im Jahre
1899 noch 3,8 Pence war, liegt er allmählich auf 7, 8,
ja 9 Pence. Die Southern Cotton Growers Association will
aber den Preis auf 10 Pence heben und
halten. Eine Steigerung um nur zwei Pence pro
Pfund bedeutet für den Verbrauch der Welt die enorme Mehr-
ausgabe von 320 Millionen Mark, eine Preissteigerung von 40
Penny pro Pfund, wie sie in den letzten Jahren eingetreten ist,
für den Verbrauch eine Mehrleistung von 3.200.000.000 Mark.
Deutschland, das vor 10 Jahren erst 300.000 Ballen verbraucht
hat, benötigt heute schon 1,5 Millionen Ballen und sollte im
Jahre 1905 470 Millionen Mark für seinen Verbrauch. Der Ver-
brauch auf den Kopf der Bevölkerung, der vor 50 Jahren 0,50 kg
war, ist heute in Deutschland etwa 7 kg. Deutschland zahlt je
nach den Weltmarktlagen 150-200 Millionen Mark für die Er-
zeugung selbst in die auswärtsigen Baumwollproduzenten. Das
ist das Fünftel bis Sechstel davon, was das Reich jährlich
für unsere Kolonien auszugeben hat.

Kolonialdirektor Dernburg hat jedoch unter Berufung auf
Sachverständige eingewandt, daß alle unsere Kolonien günstige
Ausichten für Baumwolle zu bieten, darunter auch Südwest-
afrika, und bemerkt: Westafrika ist geeignet, uns die nord-
amerikanische Baumwolle zu liefern, während Ostafrika uns
vorzugsweise die ägyptische Baumwolle liefern kann. Von Ostafrika
sind jetzt viele Gebiete in der Lage, Baumwolle rentabel zu
produzieren. Allein am Nijal-Fluß im Ostafrika hat 6 Ballen
20.000 Ballen Baumwolle erzeugen, und das Bewässerungsgebiet
des Bangang bietet ähnliche Vorbereitungen wie das Nijal.
Schon macht sich eine Bewegung geltend bei den Ägypten
Baumwolle bounden Gebieten, deren Ernte als eine merk-
würdige Folge des Dammens des Nijal in der Zukunft zu
erwarten ist, und die sich in Ostafrika nach dem Bau von
Baumwollfeldern in Ostafrika im Jahre 1905 im
Dektor, in Ägypten ist ein Dektor bewässerungsgebietes Baum-
wollfelder unter 2000 bis 3000 M. mit 100 M. Grundsteuer
überhaupt nicht mehr zu bekommen, und in Togo ist Baum-
wollfelder unter 1200 M. vor Dektor liegen. Im ganzen, hat
Prof. Barbus geradezu fann das für die Baumwollkultur ge-
eignete Gebiet unserer Schatzgebiete sehr wohl nach Entdeckung
der geeigneten Methoden (Wirtschaft) bis zu 2%, Mill-

Solqujewinkel gewählt und sitzt auf feinerer Eisbindernisse.
Ein zweigedrigter harter Nordwestwind wurde ohne Dreck
überwunden. Am 20. August hatte man Waigaiak erreicht
und warf in der Barnelebar, vor der Insel, Anker. Der
Eisbrecher „Hermat“ und der russische Marinedampfer
Bachuloff demais zur Erkundung nordwärts. Die
Jugoritzka war von treibenden Eismassen überdeckt
und das Meer jenseits der Straße nicht frei. Nichts blieb
zu tun, als zu warten. Am 30. August geriet der „Hermat“
auf eine Sandbank; mit äußerster Anstrengung gelang es
den deutschen Schlepddampfern, den festliegenden Eisbrecher
loszubegeben. Answärts war die Lage immer schwieriger
geworden. Gewaltige Eisberge bedrohten die Fahrzeuge von
allen Seiten, und nur mit Mühe entgingen die Schlepfer
einer Katastrophe. Der „Hermat“ war weniger glücklich; es
kam zu einem heftigen Zusammenstoß mit einem riesigen
Eisstoß. Das Schlimme zwar konnte vermieden werden,
aber er erlitt so heftige Verletzungen, daß an eine weitere
Teilnahme an der Fahrt nicht zu denken war. Am
2. September trat das invalide Fahrzeug die Rückkehr nach
Alexandrowsk an.

Endlich, am 1. September, drehte sich der Wind. Der
eifige Nordost verstand und endlich kam der langereisende
Südwind. Am nächsten Tage verließen die deutschen Handels-
schiffe die Flotte, um die Obmündung zu gewinnen, und
am Tage darauf lichteten auch die übrigen Schiffe nach
vierzehntägigem Harren wieder ihre Anker. 22 Fahrzeuge
passierten die Jugoritzka Straße, die noch nie eine so statt-
liche Flotte gesehen hatte. Das schwerste Hindernis war
überwunden. Am 8. September lief man in den Golf der
Jenisseimündung ein. Selbst die großen Transportschiffe
mit ihrem ansehnlichen Zierrang konnten unbehindert
die Untiefe überwinden und bald hielten man auf den russischen
Schlepfer den Golf der von Archangelsk auf dem Jenissei



Prospekt

der

Agupflanzungsgesellschaft.

Zweck der Gesellschaft: Anlage und Betrieb von Kautschuk- und Kakaopflanzungen in Togo, zunächst unter Erwerb der Agupflanzungen der Deutschen Togogesellschaft.

Rechtsform: Kolonialgesellschaft nach dem Schutzvertragsrechte.

Sitz: Berlin.

Kapital: 600 000 Mark in Aktien von 100 Mark auf den Inhaber.

Satzungsbedingungen: 25% auf Anforderung des Gründungsausschusses, weitere je 25% nach Maßgabe der Einnahmen in den Jahren 1907, 1908 und 1909.

Stibergesellschaft: rund 300 000 Mark, wovon 100 000 Mark durch die Deutsche Togogesellschaft.

Während in den drei großen tropischen Kolonien Kamerun, Ostafrika und Neuguinea der Plantagenbau schon seit Jahren einer der wichtigsten Faktoren der wirtschaftlichen Entwicklung bildet, ist er in der kleinen Togolonie bisher ganz zurückgeblieben. Und doch bietet Togo in seinen

günstigen Arbeiterverhältnissen

die wichtigste Grundlage, deren Anlagebau überhaupt bedarf. Die Bevölkerung ist in fast ganz Togo vollkommen friedlich, für afrikanische Verhältnisse sehr reich, dabei ganz überwiegend sesshaft und arbeitwillig. Bei den beiden einheimischen Stämmen der Deutschen Togogesellschaft gehören, hat seit ihren Vorfahren, d. h. seit 1892 bzw. 1900, wirtschaftliche Fortschritte gemacht, die heute werden durchweg in Vorzug beachtet. Werkverloren fallen völlig fort, die Ausgaben für Unterhalt sind verschwindend, Anstände durch Krankheit kommen fast nicht in Betracht.

Durch den vor kurzem beendeten Bau der

Eisenbahn Lome—Palime

ist nunmehr die landwirtschaftlich aufwärtsreichende Teile der Togolonie, die gut bewässerten Niederungen am Rufe des Reisgebautes und des 1000 m hohen Kakaos, erschlossen.

Dieser wurde Anfang 1906 nach den an Ort und Stelle gegebenen Anweisungen des Geheimen Regierungsrates Professor Dr. Wohlmann die

Agupflanzung

ausgeführt als Versuchspflanzung angelegt. Ihre nunmehr siebenjährigen Versuche mit verschiedenen Sorten haben den Nachweis geliefert, daß Kakaos in den besten, fruchtbarsten Teilen am Rufe des Reisgebautes gedeiht und seinen es erwarten, daß auch Kautschuk, und zwar sowohl Manihot Glaziovii wie Riccia elastica, hier gute Ausbeuten bietet.

Die

Kakaokultur

der Agupflanzung hat zur normalen Zeit normale Ernten geliefert, die trotz der an sich geringen Mengen in Gambia den besten Marken von Kamerun-Kakaos gleichgestellt wurden.

Unter den verschiedenen Kautschukarten hat

Manihot Glaziovii

bereits mit 4 1/2 Jahren pro Baum Erntemengen von fast 200 g recht guten Kautschuks im Werte von über 8.— Mark pro Hilo ergeben, und

Riccia elastica,

deren Heimat, das Hinterland von Senegal, auf demselben Breitengrade wie Mittel-Togo liegt, hat sich bisher vorzüglich entwickelt; doch waren die Bäume noch zu jung zum Anpflanzen.

Die beiden in Frage kommenden Arten sind bei keiner dieser Kulturen in bisher in nennenswerten Umfängen angezogen. Auf diesen Erfahrungen stehend, plante das unterzeichnete Komitee zur Gründung einer Gesellschaft für Kautschuk- und Kakaokultur in Togo aufzulegen und hat der zu gründenden Gesellschaft die Erwerbung der Agupflanzung einschließlich 800 ha Land zum Preise von 200 000 Mark (per 1. August 1906) durch Optionsvertrag mit der Deutschen Togogesellschaft angedacht.

Zu einzelnen ist hierüber noch hervorzuheben: Der Kakaos die Welt umfaßt etwa 650 ha in der Landschaft Niambo, 140 ha in der Landschaft Toffo und ein weiteres Gebiet in Togo, er rechnet nach den Gutachten des Geheimen Regierungsrates Professor Dr. Wohlmann und nach den vorgenommenen Bodenanalysen an dem besten in Togo überhaupt vorkommenden Boden; dabei umfaßt er einen so erheblichen Teil der genannten Landschaften, daß andere Landverwerbungen Dritter in diesen auf bestimmten Kombinationen schon seitens der Regierung im Interesse der Eingeborenen nicht genehmigt werden müßten.

In meteorologischer Beziehung gehört nach langjährigen Beobachtungen Togo zu den Orten, welche die günstigste Regenverteilung in Togo aufzuweisen haben.

Die

Pflanzungsanlage,

bestehend aus der Baumanlage in Toffo und einem Vorwerk in Niambo, legt sich nach genauer Bestandsaufnahme vom 15. Juli 1906 wie folgt zusammen:

Kakaos		Manihot		Riccia	
Beschreibung	Summa	Beschreibung	Summa	Beschreibung	Summa
1900/01	670	—	670 = 1 ha	—	—
1902	1 170	—	1 170 = 2 "	—	—
1903	8 430	4 790	13 150 = 23 "	800	800 = 1 ha
1904	4 520	3 370	7 890 = 13 "	3 750	4 870 = 8 "
1905	1 280	1 860	3 240 = 6 "	150	5 700 = 6 "
1906	4 530	3 500	8 030 = 13 "	8250	890 = 4 "
	20 700	13 460	34 160 = 57 ha	7950	11 460 = 19 ha

Manihot		Summa	
Taffe	Niambo	Taffe	Niambo
1906	10 670	8 740	17 410 = 13 ha

ferner 1000 Büchsen Kakaos, 4 1/2 ha Baumwolle und eine Anzahl Versuchspflanzungen.

Insgesamt standen am 1. August 1906 einh. Weizen und dergl. rund 110 ha unter Kultur.

Die Gebäude in Toffo und Niambo sind auf 30 000 Mark Wert zu schätzen, sie sind bereits für einen früheren Betrieb berechnet. Inventar und Materialien stehen mit rund 5000 Mark an.

Die Pflanzung steht unter der Leitung des Pflanzungsleiters Boedel, der seit 1899 in Togo tätig ist für die heimische Verwaltung und die Vereinigung mit der Berliner Leitung der Deutschen Togogesellschaft vorzulegen.

Die Werke in Toffo sind der neuen Gesellschaft nicht zur Last. Unter der Voraussetzung, daß die kontinuierliche Veranlassung die Übernahme der Agupflanzung gemäß dem genannten Optionsvertrage behält, hat das unterzeichnete Komitee nachstehenden

Arbeitsplan

festgestellt, welcher aber selbstverständlich die zu gründende Gesellschaft in keiner Weise bindet. Es fallen einschließend der vorstehenden Bestände insgesamt 300 ha bepflanzt zu werden, und zwar 150 ha mit Kakaos, 150 ha mit Kautschukpflanzen (Manihot und Riccia). Die Pflanzung ist in 4 Jahren durchzuführen, später wird nur gereinigt, geerntet und entsprechend dem voranschreitenden Wagnis zum Erlöse neu gepflanzt.

Ausgaben.

Bei Kakaos rechnen wir auf Grundlage der höchsten bisher gezahlten Lohnsätze für die Pflanzung und Agupflanzung pro Hektar 275 Mark, und dann für Weizen und Kautschuk in den folgenden Jahren der Bauzeit 120, 100, 75, 50 und 50 Mark für Löhne. An der für aufsteigenden Betriebszeit für Reinigung und Düngung 45, 35 und sodann jährlich 30 Mark für Erntebereitstellung pro Hektar im letzten Jahre 10 Weizen.

Bei Manihot rechnen wir pro Hektar Pflanzung 300 Mark, sodann während der fünfjährigen Bauzeit 120, 100, 80, 60 und 50 Mark, vom 6. Jahre an pro Hektar 30 Mark und für Erntebereitstellung nach den Erfahrungen bei Manihot 2 Mark pro Hektar im letzten Jahre.

Unter diesen Löhnen rechnen wir 10% weitere Löhne für allgemeine Arbeiten und von ähnlichen Löhnen noch 10% für sonstige Aufträge.

An Europäern sind bis 1914 2 618 St., von 1915 bis 1917 3, sodann 3 618 4 Beamte erforderlich, die jährlich jeber rund 5000 Mark kosten. Inventar und Materialverbrauch sowie Gebäudeveranschlagung sind mit jährlich 3000 Mark, heimische Verwaltung mit 8000 Mark veranschlagt; dazu kommen 5000 Mark jährlich für Unvorhergesehenes und je 5000 Mark in den Jahren 1907 und 1911 und 1912 für Neubauten (Wohngebäude, Kakaoserrenier und -Trockenhaus).

Einnahmen.

Bei Kakaos rechnen wir bei einer Pflanzung (abschließend 5% Beschaffen) von 800 Bäumen pro Hektar im 6. Jahre 800, im 7. Jahre 400 und im 8. Jahre an jährlich 50 kg trockenen Kakaos, dessen Wert wir mit 90 Pfennig pro Kilogramm loco Toffo annehmen. Das Pflanzjahr ist hierbei nicht mitgerechnet.

Bei Manihot rechnen wir bei einer Pflanzung (abschließend 10% Beschaffen) von 1000 Bäumen pro Hektar im 6. Jahre 50 kg, im 7. Jahre 75 kg, im 8. Jahre 100 kg, im 9. Jahre 125 kg und vom 10. Jahre an jährlich 150 kg trockenen Kautschuk, dessen Wert wir mit 7 Mark für 100 kg angesetzt, rechnen, doch die weiteren künftigen Unternehmungen mit weit früher einsetzenden und erheblich höheren Ernteträgern.

Auf Grund dieser Zahlen erhalten wir folgenden

Haushaltsplan:

Jahr	Ausgaben.	Einnahmen.	Zufuß.	Ueberschuß.
1907	63 100	300	62 800	—
1908	71 200	900	70 300	—
1909	69 700	7 500	62 200	—
1910	68 400	16 100	52 300	—
1911	63 700	24 500	39 200	—
1912	63 000	40 100	22 900	—
			Zs. 309 700	—
1913	61 200	65 500	—	4 300
1914	60 000	104 000	—	35 000
1915	80 300	140 700	—	60 400
1916	87 700	175 900	—	88 200
1917	86 600	188 600	—	102 000
1918	104 200	214 500	—	110 300
1919	106 800	231 900	—	115 100
1920	108 000	252 000	—	117 000
1921	108 000	225 000	—	117 000 infu.

Bei einem Gesamtkapital von 600 000 Mark, wovon 200 000 Mark für Aktien verwendet werden, verbleiben also rund 400 000 Mark Betriebskapital und Agupflanzungen. Selbst wenn man später für diesen Zweck noch 20% des jährlichen Ueberschusses verwendet, wird man doch voraussichtlich noch Jahre 1914 an dauernd eine allmählich auf über 15% steigende Dividende erzielen. Bei einem durchsich im Bereiche der Sachverständigen liegenden höheren oder früheren Ernteträgern würden naturgemäß auch die Dividenden sich entsprechend höher oder früher einstellen; und andererseits ist selbst im ungünstigsten Falle wohl zu beachten, daß sowohl die Kautschuk- wie die Kakaokultur für sich allein schon eine mögliche Verzinsung des Gesamtkapitals verbietet.

Auf Grund des beiliegenden Prospekts ladet das unterzeichnete Komitee zur Zeichnung auf das Kapital der zu gründenden „Agupflanzungsgesellschaft“ ein.

Die Gesellschaft wird die Verwaltung der Rechte der Kolonialgesellschaft nach dem Schutzvertragsrechte nachsehen, bei der der einzelne Beteiligte nur bis zur Höhe des von ihm eingezeichneten Betrages hat. Die Kolonialgesellschaften stehen unter der Aufsicht des Reichsausschusses.

Der Verwaltungsrat steht auf Grund der Bestimmungen.

Komitee zur Gründung der „Agupflanzungsgesellschaft“:

Friedrich Hupfeld, Freiherr, Fritz von Gemmingen-Hornberg, Direktor der Deutschen Togogesellschaft, Mitglied des Reichsausschusses, Berlin.
Dr. Paul Hillmann, Berlin-Grünow, Mitglied des Reichsausschusses, Berlin.
Heinrich Müller, i. G. Gen. M. Müller, Sohn, Badmitzberger, Kreis-Bezirk, Berlin.

Der Aufsichtsrat der Deutschen Togogesellschaft:

Carl Ladewig, C. v. Stalb, Eduard Achelis, Erich Fabarius, Direktor Berlin, Direktor der Kol. Württ., i. G. Gen. Achelis & Söhne, i. G. Gen. Knop & Knopius, Bremen, Gohlfant G. n. L. S. Stuttgart, Bremen.

Freiherr v. Herman-Schorz, Georg Harwitz, Dr. Otto Warburg, Schorn & Pittman, Generaldirektor, Kommerzienrat, Professor, Berlin, Dresden.

Wirtschaftlicher Beirat:

Direktor Louis Hof, Vorsitzender des Zentralvereins Deutscher Kautschukwaren-Industrien, Hamburg a. E. Mitglied des Reichsausschusses, Berlin. Professor Dr. Wohlmann, Geh. Regierungsrat, Halle a. S.

*) Derzeitiger Wert ca. M. 130 pro kg.
**) Nach den Manihot-Anpflanzungen des Jahres 1906 sind schon im 6. Jahre 150 kg zu erwarten.

Zeichnungsschein.

Auf Grund des mit ausgegangenen Prospekts verpflichte — ich mich — der im Laufe des Winters, spätestens bis 31. März 1907, an errichtenden Kolonialgesellschaft

„Agupflanzungsgesellschaft“

mit einem Betrage von _____ Mark

beizutreten. Ich verpflichte — mich — 25% dieses Betrages auf Anforderung des Gründungsausschusses, den Rest nach Maßgabe der Einnahmen einzubringen.

Ueber den bezeichneten Betrag hinaus halte — ich — mich nicht.

(Ort) _____ den _____ 1907

Auf das Komitee zur Gründung der

„Agupflanzungsgesellschaft“ (Name): _____

a. G. Gen. Direktor Dr. Hupfeld, (Ort): _____

Berlin W 57, (Wohnung): _____
Goldamerstraße 68.